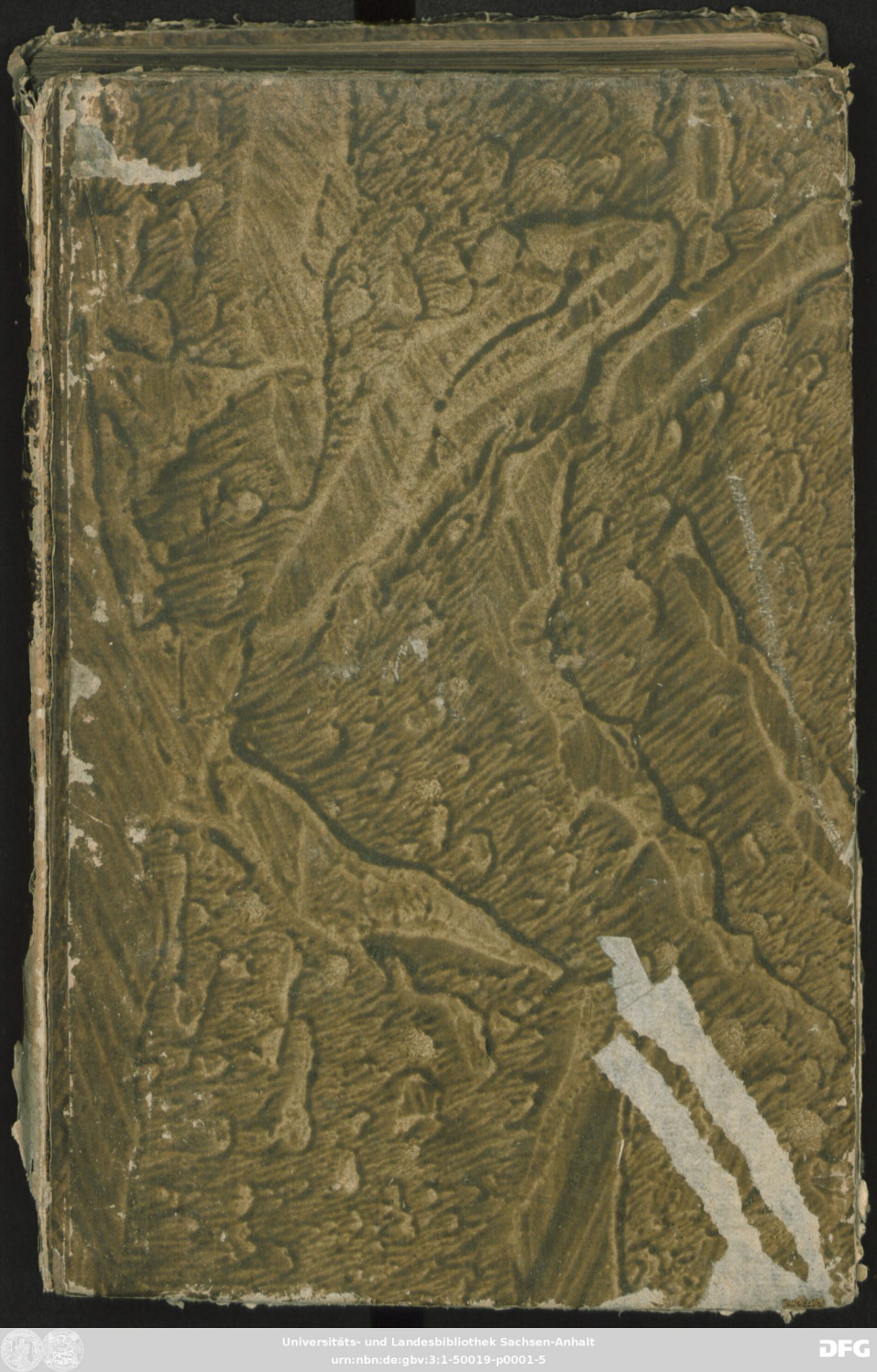

III, 57.

257.

III, 51.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-50019-p0002-1

Traur- und Ehren-Gedächtniß-Predigt /

Uber den zwar Hochbetrübten / frühe-zeitigen / doch Hochseeligsten Abschied /

Des Weiland Durchlauchtigsten / Hochgebornen Fürsten und Herrn /

HERRN JOHANN /

Fürsten zu Anhalt / Grafen zu Ascanien / Herrn zu Zerbst und Bernburg / Jever und Kniphausen /

Gehalten zu Jevern / in der Stadt-Kirchen /

Aus den Worten Hiobs C. 1. v. 21. den 24. Sept. 1667.

Durch

PETRUM CASPARUM

HUPENIUM,

Dienern des Göttlichen Worts daselbst.

Zerbst /

Gedruckt bey Joachim Palmen /

M. DC. LXIIX.

In JEsu Namen Amen!

Allgemeiner Eingang.

DAs walt der GOtt alles Trostes / der Uns tröstet in allerley Trübsal / der da verletzet und verbindet / der da zuschmeisset und seine Hand heilet / hertzlich geliebet und höchlich gelobet / in Glück und Unglück / in guten und bösen Tagen / in Zeit und in Ewigkeit / Amen!

ANdächtige Hertzen: Siehe da trug man einen Todten heraus / der ein einiger Sohn war / seiner Mutter / und Sie war eine Wittwe / und viel Volcks aus der Stadt gieng mit Ihr. C. 7. 12. Diese klägliche Worte führete Lucas im vorgestrigen Evangelio. Wir / wir / sage Ich / die wir anitzo in grosser Menge versamlet / deren Mund zum klagen / und deren Augen zum weinen offenstehen / haben auch Ursach zu führen / nicht nur eine einfache / sondern wol-gedoppelte Klage / und Zusagen: Siehe / da träget man die Todten heraus! Nicht einfach / sondern bey Paaren / nicht schlechte und gemeine / sondern Hohe und vortreffliche Todten / Todten / daran dem gantzen Lande gelegen. Deñ vor weniger Zeit / hat die traurige Post unser Jever mit Klagen und weinen erfüllet / da sie Uns berichtet / den zwar hochbetrübten / doch Seeligsten hintrit / des weiland Hochgebornen Grafen und Herrn / Herrn Anthon Güntern / Grafen zu Oldenburg und Delmenhorst / Herrn zu Jever und Kniphausen. Kaum war der klagende Mund ein wenig verstopfet / kaum waren die nassen Augen ein wenig getrucknet; Siehe / da kam eine nochtraurigere Post / wie nemlich der grimmige und unersätliche Menschen-Würger noch nicht vergnügt gewesen / mit vorbesagtem teurem Raub / Er wolte uns näher treten / und uns auch das nehmen / das uns in vorigen Trauer-Fall allein getröstet: Deñ da macht Er sich gantz unverschämbt an den Durchlauchtigsten und Hochgebornen Fürsten und Herrn / Herrn Johañ / Fürsten zu Anhalt / Grafen zu Ascanien / Herrn zu Zerbst und Bernburg / Jever uñ Kniphausen / Unsern natürlichen / rechtmäßigen / und Gnädigsten Landes-Fürsten und Herrn / von dem wir Uns schon so viel guter Hoffnung gemacht; Dieser frommer und teurer Fürst war auch ein einiger hertzliebster Sohn / Seiner auch Hochseligsten Verwittibten Frau Mutter; Aber siehe / da träat man die Todten / die Durchlauchtigste Hochgeborne Todten / die Todten an deren Le-

ben

ben die Wolfart des Landes-hieng / heraus! Mögen wir nicht sagen und klagen mit dem Jammermañ Hiob: **Er hat Uns eine Wunde über die ander gemacht.** Tieff wurden wir verwundet/ durch den Todt Unsers Alten/lieben/ frommen Landes-Vatern/kaum hatte sich der Schmertz in seiner Hefftigkeit ein wenig gelegt/ kaum war die Wunde ein wenig von ihren bluten gestillet; Kaum ließ sie sich an/daß sie glücklich solte geheilet werden. Siehe! da trifft Uns das Zornschwerd von neuen/heuet eine Neue und noch tieffere Wunde in die andere. Billich / billich klagen wir: Ach der HERR / der grosse Gerechte und erschreckliche HERR/ der hat Unser Sünden halber Uns eine Wunde über die ander gemacht. Nun solche tieffe Wunden zubesehen/und aus Gottes Wort zu lernen/ wie wir Arme verwundeten in solchen grossen Schaden Uns wohl und Christlich verhalten sollen/ seyn wir anitzo in grosser Menge/auf empfangenen Hochfürstl. Gnädigsten Befehl/ versamblet/ eine Traur-Leich-und Gedächtniß-Predigt zu halten/über dz zwar Hochseeligste/ Uns aber leider! leider! hochbetrübte Abscheiden unsers Weiland Durchl. und Hochgebornen **Fürsten und Herrn.** Damit aber solches möge fruchtbarlich / zu der Ehre GOttes / Unser heilsamen Erbauung/insonderheit aber aller betrübten Trost geschehen / so wollen wir Uns vor dem grundgütigem GOtt nieder lassen / und umb kräfftigen Trost und Beystand seines werthen H. Geistes / beten das kräfftige Gebet/ das der Heyland selber zu beten seine Jünger gelehret / und zu erhören gnädiglich versprochen hat. Betet von Hertzen und mit Andacht: **Vater Unser** ꝛc. C. 16. v. 14.

Höret hierauff verlesen einen kurtzen Spruch / so zu itziger Hochfürstl. Traur-Gedächtniß Gnädigst beliebet und verordnet worden. Der wird uns beschrieben im Buche Hiob/am 1 Cap. in 21. Versic. mit diesen Worten.

Der HERR hats gegeben / der HERR hats genommen / der Name des HERRN sey gelobet.

Sonderbarer Eingang.

AH. was ist der Mensch? **Eine Blume**; Dieses Menschen-Bild spinne Ich nicht aus meinen Gehirn/ entlehn es nicht auß irgend einen vortrefflichen Heidnischen Scribenten / sondern Ich nehme es aus dem Munde des H. Geistes/den er eröffnet/In dem theuer-wehrtẽ Bibel-Buch: **Der Mensch / spricht Hiob/der Mensch vom Weibe geboren/lebt kurtze Zeit/und ist voll Unruhe. Gehet auf wie eine Blume/und fellet abe. Ein Mensch / sagt David, ist in seinen Leben wie Graß / Er blühet wie eine Blume** C. 14. v. 1. 2. Ps. 103. v. 15. 16. Confer Es. 40. v. 6, 7. 1. Pet. 1. v. 24.

Jacob. 1. v. 10, 11. auff dem Felde. Wenn der Wind darüber gehet/ so ist sie nimmer da/ und ihre Stäte kennet sie nicht mehr.

Dieses Blumen-Bild ist ein überaus reicher Menschen Spiegel/ das bey fleißigen Nachsinnen reiche und weitläufftige Gedancken giebet/ welche alle zu entwerffen/ die flüchtige Zeit nicht leidet. Wir wollen sie zusammen ruffen/ und in diesen zweifachen Nutz besehen.

I. Soll uns dieses Blumen-Bild vorstellen/ dieses **Lebens Flüchtigkeit.** Es ist mit dem Lebendigē Blumēmäßig bewand. Eine Blume gehet zwar lieblich und schön auff/ blühet herrlich; Aber sie verwelcket auch bald wieder/ wie schön uñ herrlich sie auch gewesen. Also auch der Mensch/ ob Er gleich auß hohē Stamme entsprossen/ trägt doch das vergängliche Blumen-Bild an sich/ wie aus den Zeugnissen des Heil. Geistes gehöret/ und das bekante Verslein bewähret:

Prorsus homo FLORI similis, quem tempore verno
Una Dies nasci vidit, & una mori.

Das ist/ wie wir singen: **Heut blühē wir wie ein Röselein roht/ Bald kranck und Todt.**

Ja der Heide Callidorus beym Plauto hats erkant/ wenn Er spricht;

Quasi solstitialis herba, paulisper fui,
Repente exortus sum, repentinò occidi: das ist.

Wie ein Sommer-Blum' Ich kurtz gewesen bin/ Bald gieng Ich prächtig auf/ bald fiel Ich wieder hin.

Diese der Blumen Flüchtigkeit/ betrifft nicht nur die wilden Wiesen- und Feld-Blumen/ die da leichtlich/ entweder durch gefreßigkeit der Thiere/ können abgeetzet/ oder von den Wanders-Leuten zertreten werden; Sondern auch die wol verwahrete Garten-Blumen/ die mit fleiß gesetzet/ geheget/ und vor der Menschen und Thiere gewalt beschützet werden. Die seyn auch vieler Unbilligkeit unterworffē: Bald vergehen sie durch gar zu strenge Sonen-Hitze; Bald durch gar zu grimmige Winter-Kälte; Bald schnaubet daher ein hefftiger und Ungesunder Wind/ und legt den Blumen geruch und farben nieder/ bald bricht sie die jenige Hand ab/ die sie selbst gepflantzet. Ist gleich das Blümlein vor besagten Unheil befreyet/ so verewiget es sich doch nicht an seinen Ort/ sondern so bald es nur zu seiner Höchsten Blüt/ Geruch und Krafft kommen/ entgehet ihm seine natürliche Feuchtigkeit/ es verwelcket und fället abe. Ist nicht der Mensch waarhafftig den Blumen gleich? Kan ihm nicht mancherley Unfall zustossen/ das ihm den gar aus macht? Und dieses betrifft nicht nur geringe und gemeine/ sondern auch grosse und gewaltige Leute/ Leute die da seyn **Herren** und **Häupter** der Welt/ Leute/ die durch Ansehen und Macht/ sich vor vieler Gewalt kōñen schützen/ die selbst andere kōñen schlagen und Tödten/ wen sie wollen/ und erheben/ wen sie wollen/ wie

C. 5. v. 19. Daniel vom Nebucadnezar sagt/ denn der allgemeine Menschen-Cir-
Gen. 3. v. 19. cul: **Du bist Erde/ und solt wieder zu Erden werden/** umbschleust ohne unterscheid alle Menschen. Weñ Alexander Magnus der gantzen Welt ein schrecken ein gejagt/ und auch die sonst zu siegen gewohnte Könige seinem Scepter unterworffen/ fellet er in blühender

Ju-

Jugend/ als eine Blume/ durch einen gifftigen Hauch dahin. Wann Julius Cæsar dem Römischen Adler den höchsten Fluch gezeiget/ wird er zu Rom auff dem Rath-Hause mit 23. Wunden ertödtet. Uladislaus, Käysers Alberti Sohn/ schickte seine Gesandten/ die Frantzösische Braut ab zu holen/ aber ehe sie wiederkamen/ war die Königliche Blume schon verwelcket. Otto IV. R. K. Vermählete ihm Beatricem K. Philippi Tochter/ eine sehr schöne und reiche Braut/ aber am 4. oder/ wie etzliche wollen/ am 14. Tage nach der Hochzeit/ verbliche diese Corona Imperialis, und Käyserliche Rose/ daß man auff ihr Grab schrieb:

Filia formosa, nunc Cinis, ante Rosa.

Welche vor war als ein Röselein Roth/
Die liegt nun da/ ist blaß und Todt.

1. Sam. 2. v. 3.

Warumb laß ich aber aus meinen Munde nicht das alte/ und gedencke des Neuen/ das eben uns schmertzet/ und darumb wir zusammen kommen. Es finden sich weisse Blumen/ ihren Namen mag man von den Medicis erlernen/ die scheinen Unvergenglich zu seyn/ Ich habe ihrer gesehen/ die schon etzliche Jahr alt gewesen/ uñ schienē/ daß sie sich gleichsam verzewigē woltē/ Allein Ich gedēcke/ die freßige Zeit verschlucket auch endlich sie. Gott hatte in unsern Regiments-Gartē gepflantzet eine gesunde/ rische und frische Blume/ die mit Friede/ Gerechtigkeit und Höchstlöblichsten Regiment eine geraume Zeit geblühet/ so/ daß sie in ihrem Regirungs-Alter mit höchsten Ruhm und Ehren ergrauet; Allein der bleiche Todt hat mit seinen gifftigen Hauch sie an und ausgeblasen. Der gütige Gott/ der nichts nimbt ohne Reches wiedergeben/ **der die Menschen lässet sterben/ und** Ps 90. v. 4. **spricht/ kommt wieder ihr Menschen Kinder**/ hatte an die stäte dieser ausgerauffte weissen-Blume/ in unsren Jeverischen Regiments-Garten/ wieder gesetzet eine Herrliche/ Köstliche/ wolriechende und kräfftige **Sommer-Blume**/ aus der vorigen weissen-Blumen Höchstlöblichsten Stam̃ entsprossen/ welche den Lieblichen Geruch ihrer Weißheit/ Klugheit/ Gottesfurcht und Gerechtigkeit (ohne welche Tugenden kein waarer Christlicher Regent seyn kan) schon weit und breit ausgequalmet; Und ob wir wol nur von ferne diese Liebliche Rose gerochen/ so hofften wir doch/ dieselbe bald näher zuhaben/ und deren Schöne und Geruch erfreuligst zu geniessen. Aber Ach! Ach! Die vielheit und schwere unserer Sünde hat diese köstliche Blume an und aus geblasen.

O Wehe uns/ daß wir so gesündiget haben! Thren: 5. v. 16.

Plinius gedencket eines wunderlichen Blümeleins. Er nennet es von seiner Art Hemero callis/ weil sein gantzes Leben und Schönheit nur einen Tag währet/ denn mit der Soñen Auffgang wächset es hervor/ im Mittage blühet/ am Abend verwelcket/ und mit der Sonnen Untergang vergehet es. Jsts nicht/ was uns dieses Orts betrifft/ Unsere Durchläuchtigste **Sommer-Blume** ist eben eine solche gewesen. Kaum waren wir durch ihren Glantz und Stralen erwärmet/ und hofften gleich im Mittage Ihres Scheines/ Ihrer wärme/ Ihrer güte und Gnade höchsterfreuligst zu geniessen. Aber siehe! Ach

siehe! Der Abend nahet sich / das Blümlein verwelcket / die Nacht bricht an / das Blümlein gehet unter und stirbet. **Ach wehe Uns / daß wir so gesündiget haben!** Sehet / so ist das Blumen-Bild ein Bild der Sterbligkeit / und des Lebens Flüchtigkeit.

Das Blumen-Bild soll uns vorstellen / II. **Unsere Christl. Schuldigkeit** / daß wir von den Blumen erlernen / wie wir uns in solche schwere / unvermuthliche / seltzame / ungewöhnliche / und höchst-klägliche Trauer-Fälle sollen schicken / daß wir dem dinge nicht zuviel / noch zu wenig thun. Das Bild Menschlicher Sterbligkeit haben wir zwar gesucht und auch gefunden in allen Blumen / ohne unterscheid / aber das Trost- und Lehr-Bild / so viel es vor dißmahl zu unsern Vorhaben erfordert wird / soll uns vorstellen nur eine eintzige Blume / und das soll seyn die wolbekante / herrliche / schöne und wunderliche **Sonnen-Blume.** Die Sonne ist ein Königlicher und Fürstlicher Planet, ein Fürst und König unter den Sternen / ein Vater und Ursprung des lieblichen Tages-Liechtes / welcher mit seinen Glantz alles erleuchtet / mit seiner Schöne alles erfreuet / und mit seiner Werme alles ernehret. Von diesen Gestirn entlehnen alle gekrönete / und andere Hohe Fürstl. Häubter einen schönen herrlichen und Süß-reichen Titul / und nennen sich **aller Durchläuchtigst- und Durchläuchtig** / anzuzeigen / daß sie voller Tugend-Schein seyn / oder doch mit Waarheit seyn solten / drumb wollen wir allein von dieser Königlichen und Fürstl. Blume lernen / wie wir uns Christlich verhalten sollen. Von dieser Blume schreibet Plinius wunderdinge / man lesset es dahin gestelt sein / ob es waar sey / oder nicht? Unsere heilige / und gute Gedancken sollen immittelst keine **Fabeln** / sondern Waarheit seyn.

Diese Blume heißet in Griechischer Sprache Heliotropium, das ist / **Sonnen-wende** / von ihrer Art und Eigenschafft / weil sie sich mit ihren Angesicht zur Sonnen wendet / als wolte sie sich darinnen erspiegeln / oder von ihr Liecht / Leben und Nahrung nehmen. Haben nicht wir Christen unsere Sonne / darnach wir unser Angesicht sollen richten / und in dessen heiligen Wandel wir uns sollen erspiegeln / und abbilden. Die Sonne ist Christus Jesus; Die Sonne der Gerechtigkeit / **Ist nicht GOTT der HERR Sonne und Schild?** Nach dieser Sonnen müssen wir uns wenden / wenn wir wollen seelig werden; Müssen ihr daß Angesichte / und nicht den Rücken zu kehren. Drumb locket Uns diese Sonne so freundlich: **Kommet her zu mir alle / die Ihr mühselig / uñ beladen seyd / Ich will euch erquicken.**

Mal. 4. v. 2. Pf. 84. v. 12. Es 45. v. 22. Jer. 2. v. 27. Matt. 11. v. 28.

Die Sonnen-Wende drehet ihre Blumen mit der Sonnen herumb / und hält dieselbe immer im Gesicht / des Morgens siehet sie dieselbe auffgehen / drehet sie nach ihrem Lauff herumb / und behält sie also den gantzen Tag im Gesichte. So machet es eine Geistliche Sonnen-Blume / ein gläubiger Christ / der verlässet niemahls seinen Jesum / sondern hält ihn stets im Gedächtniß / Er hebt seine Augen auff zu dem / der im Himmel sitzet / Er siehet auff seinen GOtt. **Wie die Augen der Knechte auf die Hände**

Plin. l. 18. c. 27. 2. Tim. 2. v. 8. Pf 123. v. 1, 2.

Ihrer

Ihrer Herren / und wie die Augen der Mägde auff die Hände ihrer Frauen sehen. Er siehet auff JEsum / den Anfänger und vollender des Glaubens. Nicht nur des Tages / und bey guten hellen Gewitter / suchet diese Blume ihre Sonne / sondern / wie mehr gemeldter Plinius will / auch des Nachts / bey tunkeln Gewitter / und Neblichter Lufft / wenn gleich dieses angenehme Himmels-Liecht sein schönes Angesicht / entweder unter die Erden / oder hinter die Wolcken verbirget. Ein rechtschaffener Christ henget seinem JEsu mit Hertzlicher Liebe und Beständigkeit an / nicht nur bey guten und Hellscheinenden Glücks-Tagen / wenn dieser Menschen-Freund sein Liebliches Angesicht ihm zeiget; Sondern auch / wenn die Creutz-Wolcken / die Nächte der Trübsal hereinbrechen / und diese schöne Sonne überziehen / verlarven und verkappen / denn umb unser Sünde / umb unser grossen und schweren Sünde willen / ziehet der Liebe GOtt bißweilen eine schreck-larve vor / und verwandelt sich in einen Grausamen. Er decket sich mit einer Wolcke / daß kein Gebet hindurch kan / stehet hinter der Wand / und kucket durchs Gitter. Solches alles schrecket einen Christen nicht ab / Christum seine Soñe / nach dieser Blumen art zu suchen / denn er ist getreu biß in den Todt; Ist im Tode getrost / horet dem Hiob diese tapffere und heldenmässige Rede ab: Etiamsi occiderit me Dominus, tamen sperabo in eum. Kämpffet Ritterlich mit Jacob / und spricht: **HErr / ich lasse dich nicht / du segnest deñ mich.** Und weñ Er mit David betrübet ist / so gedencket Er an GOTT / weñ sein Hertz in ängsten ist / so redet Er. Ja / weñ Ihm gleich Leib und Seel verschmacht / so ist doch der HERR allezeit seines Hertzens-Trost.

Hebr. 12. v. 2. L. 22. c. 21. Hiob. 30 v. 21. Thren. 3. v. 44. Cant. 2. v. 9. Apoc. 2. v. 10. Prov. 14. v. 32. c. 13. v. 15. Gen. 32. v. 26. Ps. 77. v. 4. Ps. 73. v. 26.

Doch vermelden die Naturkündiger dieses dabey: Ob gleich besagter massen die Sonnen-wende ihrer Sonnen folge bey Nacht und trüben Gewitter / so ziehe sie Ihre Blumen zusammen / und verhülle sich / damit ja nichts in sie falle / als das schöne Sonnen-Liecht. Wenn ein waarer Christ seinen JEsum gefasset / verschleußt Er sein Hertz / daß nichts frembdes / nichts eitles / nichts irrdisches hineinfalle / und spetzet sich allein mit süsser-Hoffnung / JEsus / die Gnaden-Sonne / werde endlich durch die Creutz-Wolcken herfürblicken / und das freundliche Angesicht wieder sehen lassen / inzwischen aber hält sie ihren GOtt in heiliger waarer und geduldiger gelassenheit stille / zeucht ihren eigen Sinn und willen ein / und ergiebet sich gantz und gar dem Göttlichen Willen / und spricht mit Abraham: **HERR hie bin Ich**; Mit Samuel: Rede HERR / denn dein Knecht höret; Mit Paulo: HERR / was wiltu / daß Ich thun soll?

Gen. 22. v. 1. 1. Sam. 3. v. 10. Act. 9. v. 6.

Dieses alles thut die Sonnen-Blume amore sideris, wie Plinius redet / weil sie dieses Gestirn so lieb hat / daher sie auch solcher inclination halber genand wird der Sonnen-Braut. Also auch eine gläubige Seele / als Christi Liebe Braut / thut und lässet alles aus Liebe zu Ihrem Bräutigam / was sie thun und lassen soll.

Diese der Soñen-Blumen erklärete Eigenschafften zeigen uns fein / was unsere Christl. Schuldigkeit sey? Wie wir uns in gegenwertigen Traur-fällen verhalten sollen? Alles fließet kürtzlich hiehin;

Daß

Daß wir nach der Sonnen-Blumen Art / und Hiobs Exempel / in waarer und geduldiger gelassenheit dem lieben GOtt stille halten / von uns selbst / unsern eigen Sinn und Willen aus gehen / hingegen aber uns allezeit nach dem Willen GOttes richten / und zu allen / auch den käglichsten fällen / sagen: **Der Herr hats gegeben.** ꝛc. Ja nicht nur Hiob / sondern auch Ihre Hochfürstl. Durchl. Hochseeligsten Andenckens selbst / deren löbliches und Christliches Gedächtniß wir anitzo mit weinen und trauren begehen / seyn uns in dieser schönen Christen-Tugend vorgegangen / wie dieses zum Fürstl. Leich-Text erwehlete Sprüchlein anzeiget / daher wir diese Soñen-Blume mit angehörter Geheimniß-reicher Bedeutung / mit Fug und Recht in dero Fürstliches-Schild setzen. Denn nach dem Ihr Hoch Fürstl. Durchl. die traurige Post vernommen / daß der allweise Gott den weiland Hochgebornen Grafen uñ **Herrn / Herrn Anthon Günthern** / Grafen zu Oldenburg und Delmenhorst / Herrn zu Jever und Kniphausen / Unsern / weiland Gnädigsten Herrn / Ihrer Durchläuchtigkeit Hoch-ge-Ehrten Herrn Vettern / von dem sie je und allweg hertzlich und Väterlich geliebet / und in der Jugend Christlich und Fürstlich / auß ein naher Bluts Verwanter **uñ rechtmäßiger erbe der Herrschafft Jever** erzogen; auß dieser Mühseligen Jammer vollen Welt gerissen / und in die Freuden volle Ewigkeit versetzet. Durch welchen Todes-Fall / wie erwehnet / Ihre Durchl. ein Natürlicher Herr / und Erbe dieser Herrschafft Jever worden / wie sie deñ auch ohne Zweifel / mit ihrer gnädigste hochverlangten Gegenwart / Uns in kurtzem beseeliget und erfreuet hätte; Weñ nicht abermahl der wunderbare GOtt / der seine Heilige wunderlich führet / Ihr Durchl. anderwerts daheim angegriffen / in dem Er deren hertzliebste **Frau Gemahlin** / und **Fürstl. Kinder** mit Schwachheit heimgesuchet / welche ohne zweifel das treue Vater-Hertz Unsers-Hochseeligsten-Herrn auf gehalten. Aber dem wunderbarē Gott hat es noch nicht wollē gefallen / mit der Züchtigung auff zuhören / sondern es hat Uns der liebe und gerechte GOtt / ohne Zweifel umb Unser Sünde willen / noch härter wollen angreiffen / in dem Er diesen unsern seeligst verstorbenen HERRN mit einer geschwinden und gefährlichen Kranckheit heimgesuchet / dadurch Ihre Durchl. in kurtzer 15. tägiger Frist / dero seeligsten Herrn Vettern in die Ewigkeit nachgefolget / damit Ja diese fromme Hertzen / die sich in dem Leben hertzlich geliebet / im Tode nicht möchten getrennet werden. Solche schwere und harte Straffe aber haben Ihr Durchl. mit Christl. Gedult und unerschrockenen Helden-Muth erduldet / Sich allewege / wie eine Sonnen-Blume nach dem Willen ihres GOttes gerichtet / wieder denselben und dessen wunderbares Verhengniß nicht gemurret / sondern in waarer gelassenheit dem Willen GOttes stille gehalten / wie solches das verordnete Leich-Sprüchlein anzeiget: Der HERR hats gegeben / der HERR hats ꝛc. Als wolten Sie sagen: GOtt hat mir das Leben gegeben und wiedergenommen / GOtt hat mir ein Fürstenthumb gegeben und wieder genommen; Oder vielmehr / hat Er mich meinem Fürstenth. und Unterthanen genommen / GOtt hat mir die neue Erb- und Herrschafft Jever

Psalm. 4.

ver gegeben / aber mich Ihr wieder genommen. Was sol Ich sagen? Der HERR hats gegeben ꝛc. Ist ER doch HERR / hat ER doch Macht; Er hat mir gegeben/oder vielmehr/geliehen das/was seine gewesen / fordert ers wieder/ Er hat Recht dazu /denn Er ist der HERR/ ER nimbt nicht das meinige / sondern das seinige wieder. Solte Ich deßwegen klagen? solte Ich mich grämen? solte Ich ungeduldig werden? solte Ich mich mit GOTT hadern/und Ihn deßwegen schelten und lästern? so thäte Ich unrecht/würde Ich übel ärger machen/und nichts gewinnen/darumb bleibts dabey: Der HERR hats gegebē ꝛc. Uñ O! wol hastu gethan/du Durchlauchtigste/seeligste Seele/daß du in höchster Gedult/und waarer Gelassenheit/dem Lieben GOtt alles heimgestellet / denn dein Tausch und Wechsel ist gar zu köstlich / daß du nicht anders dich verhalten köntest/ denn vor das Zeitliche hastu empfangen das ewige Leben. Ach seeliger Tausch! Sir. 40.

Dieses Leben ist mühsam: **Es ist ein Elend/jämerlich Ding/ umb aller Menschen Leben.** Das ewige Leben aber ist alles jammers loß/und aller Freuden voll. **Deñ es hat es ja kein Auge gesehen / kein Ohr gehöret / und ist in keines Menschen Hertz kommen / was GOtt bereitet hat denen / die ihn lieben.** Du hast verwechselt deine irrdische/und vergängliche Fürstenthümer/ Herrschafften und Güter / mit dem Himmlischen/ Ewigen Unvergänglichen/ Unverwelcklichen und unbefleckten Erbe / das behalten wird im Himmel/ dahin ia unser aller Wandel / Bürgerrecht und beständige Wohnung ist. Hie warestu zwar ein theurer/ Hochansehnlicher/ und von allen frommen Hochgeachteter Fürst/von dem wir alles gutes hoffeten/ welche Hoffnung uns auch / durch die Gnade GOttes/nicht hette betrogen. Nun aber bistu ein König im Himel/ deñ/unser Gott hat Uns vor Ihm zu Königen und Priestern gemacht; Dein Purpur ist die Unsterblichkeit/deine Krone/ die Gerechtigkeit. Nun/ nun bistu recht Durchlauchtig geworden / deñ du bist den Engeln Gottes gleich; Du glänzest wie die Sterne / wie des Himmels Glantz und Sonne / Ja / du bist dem verklärten Leibe Jesu ähnlich. Hie ist die Durchlauchtigkeit / mit den Wolcken und Nebel des Trübsals/ verdunckelt / Aber der keines kömmt in den schönen Himmel. Hat also unser theurer/ Hochseeligster Fürst/nicht nur mit Waarheit / sondern auch mit Freuden sagen können: Der HERR hats gegeben ꝛc. Allein/meine Liebsten/wir/ wir müssen uns befleissigen/ daß wir dieses Ihrer Durchlauchtigkeit/in höchster Gedult/nach sprechen mügen: Der HERR hats gegeben ꝛc. Deñ der grosse Schade ist Unser/deñ nach dem der Gerechte Gott/dem gantzen Lande/diemehr erwehnte tieffe Wunde geschlagen / durch Tödlichen-Hintritt Unsers Hertzliebsten / Alten / Hochseeligsten Landes-Vaters / unter dessen friedfertigen Regiment wir auch/ in den höchsten uñ schwereſten Kriegs Pressuren, das dem gantze Teutsch-Lande gefehlet/ gantzer 64. Jahr ruhig / und friedlich gesessen / zu welchen hohen Regirungs-Alter / so viel ich erforschen köñen / noch nie kein König/oder Käyser gekommen. Es ist uns zwar diese Wunde / wieder schleunigst und eiligst verbunden / auch glücklich geheilet / in dem wir uns erinnert / daß

1 Cor. 2. v. 9.

1. Pet. 1. v. 4.

Phil. 3. Hebr. 13.

Apoc. 1.

Matt. 22.

Dan. 12.

Matt. 13.

Phil. 3.

Unser Hochseeligster Fürst/ **Unser Rechtmäßiger / Natürlicher Erb- und Landes-Herr seyn soll** / Wie denn auch Ihr. Durchl. durch dero Hochansehnliche Hn. Hn. Abgesandten die rechtmäßige und Erbliche-Possession genommen/ da durch wir denn angefangen/ allgemählich des empfangenen Schmertzen zu vergessen. Dan die viel hungrige Fama Uns schon Zeitung übergebracht / wie Unser künfftiger Landes-Fürst und Herr sey ein GOtt seeliger Fürst / der GOtt/ und sein Wort/ hertzlich liebe / die reine Lehr erkenne und bekenne/ in seinen Landen pflantze / hege / und schütze; Ein gerechter Fürst / dem geitz und der Ungerechtigkeit feind/ der im Urtheil/ weder geschenck/ noch Person ansähe; Ein freundlicher/ Hochseeligster Fürst/ ein treuer Vater des Vater-Landes/ der die Unterthanen nicht würde drücken und drengen/ sondern Väterlich lieben und schützen; Ein demütiger Fürst/ zu dem arme/ geringe/ und unterdrückte einen freudigen Zugang haben möchten. Solch theures Geschenck kan die Welt/ und das blinde Glück nicht geben/ wir müssen bekennen/ daß es der Herr gethan. So viel köstlicher nun das geschenck / so vielschmertzlicher der verlust! Unsere Sünde/ ach Leider! ist so groß/ daß wir dieses theuren Fürsten nicht würdig gewesen: Ach! wir haben Ursach zu klagen: **Die Krone unsers Häuptes ist gefallen/ wehe Uns! daß wir so gesündiget haben.** Wie sollen wir Ihm aber thun? Von den Tartern / und etzlichen Indianern lesen wir: Wenn Ihre Fürsten gestorben/ tödten Sie sich selbst/ aus liebe zu denselbigen. Aber solche bestialische/ und verzweiffelte Opffer leidet das Christenthumb nicht/ Weinen / trauren und klagen mögen wir wol/ solches erfordert des Hochseeligsten Fürstens Würdigkeit / und unsere unterthänigste Schuldigkeit; Aber nicht tödten/ doch wollen wir Uns geistlich tödten / durch eine geduldige resignation. Wir wollen uns unterwerfen dem allweg heiligen/ guten/ und gerechten Willen GOttes/ in Betrachtung/ daß der gütige GOtt von diesen Durchläuchtigsten Stam Uns noch Edele Zweigen hinterlassen/ voller Hoffnung und Tugend-Früchte. Ach! GOtt lasse Sie wachsen/ zu seines Nahmens Ehre/ und des gantzen Landes Wohlfart! Laß in Ihren Leben die Tugendeifrige Geister der Hochseeligst verstorbenen Herren Väter / und Vettern! Amen! Drumb wollen wir Uns anitzo wenden zur Erklärung des gnädigst auffgetragenen Sprüchleins/ bey unsern Gedancken aber noch verbleiben/ und daraus besehen 3. Stücke.

I. Wie Uns GOtt einen theuren und frommen Fürsten gegeben.
II. Wie Uns GOTT den theuren und frommen Fürsten/ so schleunig / und bald wieder genommen.
III. Wie wir Uns bey solchen wunderlichen wechsel recht Christlich sollen verhalten.

VOTUM.

DE PRIMO.

W/ H. So höret nun I. **Wie Uns GOTT einen theuren Fürsten gegeben.** Hiob spricht: Der HERR hats gegeben.

Es

Es schreibet Hiob alles sein Glück/Segen/Reichthumb und Kinder/ dem wahren Ursprung/ dem ewigen GOtt zu/ und zwar sehr recht/ deñ alles/was der Mensch gutes hat/das hat Er nicht von ihm selber/ Er hat es nicht seiner Kunst und Weißheit zu dancken; Deñ alle diese Stücke seyn auch Gaben/die der Mensch nicht von ihm selber hat. Auch kom̃ts ihm nicht von ungefehr/viel weniger von blinden Glück/ sondern vom HERRN allein; **Der HERR hats gegeben/** Es ist GOttes Gab. Es ist ja/HERR/ dein Geschenck und Gab/ mein Leib/Seel/und alles/was ich hab/ in diesen armen Leben. Wie das Meer ist ein Ursprung aller Wasser/ und die Sonne des Liechts: Rom.15. Also ist GOtt ein Ursprung der Gaben/ denn von ihm/ in ihm/ und v.36. durch ihn sind alle dinge. Alle gute und vollkommene Gaben kom- Jac. 1. v. men von oben herab/ vom Vater des Liechts/ und kan ihm daher ein 17. Mensch nicht nehmen/ es werde ihm denn gegeben vom Himmel. Joh.3.v. **Alles kömmt von GOtt.** Der ist allein der Geber/ der allen 27. Creaturen Leben/Regung und Bewegung gibt/ denn in Ihm leben/ Sir.11. v. weben/ und sind wir. Er gibt nicht kärglich/sondern reichlich. Er 14. gibt mehr in einen Tag/denn ein gantz Käyserthumb vermag/Noch ist Act. 17. Er so ein reicher GOtt/ je mehr er gibt/ je mehr er hat/ denn der v.28. Brunquell seiner Güte ist unerschöpflich. König Nebucadnezar war Dan. 4. ein Narr/ daß er seiner Weißheit/ und Macht/ die köstliche Babel v.27. zuschrieb/drumb muste er auch herunter/und mores lernen.

Ist nun GOtt ein geber aller Gaben/ heisset es von allen guten/der Herr hats gegeben: So heisset es auch von Unsern theuren/ Seeligst verstorbenen Fürsten/der Herr hat ihn gegeben. Freylich hat ihn der Herr Uns gegeben/ denn die Obrigkeit ist ein Geschenck des lieben GOttes. Darumb soll man den Stand der lieben Obrigkeit nicht verwerffen/ als einen GOtt- und Geist- losen/ darinn kein Christ/mit guten Gewissen/leben köñe/wie/aus Teuffelischen eingeben/die Wiedertäuffer geschwermet/Auch soll man nicht meinen/ die Obrigkeit sey ein Menschentand/ein Mittel/von Menschen erdacht/ damit man die Leute im Zwang hielte; Oder/sey wol gantz mit gewalt angerichtet worden/ damit die Reichen und Gewaltigen andere überwältigen/ und Ihnen unterthänig machen möchten. Dieses ist alles falsch/ und schnurstracks wieder GOttes Wort/ welches uns zeiget/daß dieser Stand immediatè von GOtt dem Herrn herrühre/ denn GOtt ist der rechte Erbherr aller Heyden. Er ist der hohe Hüter über die Hohen/ Sie sind seines Reichs Ambtleute/ Er setzet Predig. Könige ein/und setzet Könige ab/ ja/ gibt ihnen selber Weißheit und c. 5.v.7. vermögen/das Regiment zu führen: Durch mich/ spricht Er/ re- Sap.6.v. giren die Könige/und die Rahts-Herren setzen das Recht. Solchen 5. Stand hebet mit nichten auff die Christliche Freyheit/ daher Chri- Dan. 2. stus gleichsam diesen Stand autorisirt, weñ/ Er spricht: Gebet dem v.21. Käyser/was des Käysers ist. Ja/ er hat selbst/ vor sich/und Petro, den Prov. 8. Zinsgroschen gegeben. Eben dieses bekräfftiget auch Paulus Rom. 13. v. 15. **Es ist keine Obrigkeit/ohne von GOtt/wo aber Obrig-** Matt.22. **keit ist/die ist von GOtt geordnet.** Wie solches deñ auch al- v. 21. le löbliche Ober-Herren erkant/daher Sie sich schreiben/ **Von Got-** Matt.17. v. 27.

tes Rom.13.

tes Gnaden. Ja / die Heyden haben es erkant / daher sie ihre Obrigkeit fast Göttlich verehret / nach ihren Tode canonisiret, und vor Götter gehalten.

Dieses / daß die Obrigkeit von GOtt ist / soll heilsamen / nützlichen / und nötigen Unterricht geben / beydes der Obrigkeit / und den Unterthanen. I. Soll es dienen der **Obrigkeit** selbst / deñ ist Sie von GOtt / so soll sie sich demütig erinnern ihres hohen Ursprungs / und ihres hohen Ambts so warten / daß sie es dermaleins vor GOTT / ihren Ober- und Lehnherrn / verantworten können / denn es ist nicht
Rom. 13 v. 4. ihr / sondern GOttes Ambt / die Obrigkeit ist Gottes Dienerin / und Rächerin über die / so da böses thun. Diese Betrachtung wird der Lieben Obrigkeit geben heilsame Gedancken. Denn ist ihr Ambt von GOtt / so müssen sie dieses hohen Ambts nicht mißbrauchen / sie müssen es nicht führen nach ihren eigenen Siñ und Willen / sondern nach dem heiligen geschriebenen Worte GOttes / nach den Gesetzen / und nach einer gesunden / und unverruckten Vernunfft. Darumb muste auch ein König / oder Fürst im A. T. fleißig im Gesetz lesen / damit er möchte wissen / wie / und wornach er sein Regiment und Wandel solte führen / denn nichts ist schädlicher / als weñ ein König / oder Fürst / alles nach seinen eigenen Sinn und Willen / ohne Gesetze / ohne Recht und Vernunfft thut / weñ es bey ihm heisset: Sic volo, sic jubeo, stat pro ratione voluntas. Soll alles nach ihren eigenen Sinn und Kopffe gehen / warumb haben sie ihre Statuta, ihre Leges fundamentales? Warumb haben sie Ihre gelahrte / kluge / und verständige Räthe? Es ist uñ den eigenen Siñ / oder eigenen Willen ein solch böses ding / daß / wo er herrschet und vorgehet / da machet er ein kurtzes und schlechtes Ende. Denn so wenig ein Blinder kan treffen das rechte Ziel / oder ein rechtes Urtheil von der Farbe fällen; So wenig ein Febricitant, der einen verderbten Gaumen hat / vom Geschmack einer Speise kan recht urtheilen / so wenig kan ein Mensch / der durch die eigene Lieb / eigenen Sinn / und eigenen Willen geblendet / das rechte und heilsame Mittel in einer Sache treffen. Were mancher König / oder Fürst frey von diesen lastern gewesen / so hette er nimmermehr sich selbst / und sein Reich / und Unterthanen in solch Unglück gestürtzet. Ob wol Cicero ein blinder Heyde gewesen / so hat er doch wol gewust / daß der eigene Sinn und Wille sich durch aus nicht schicke bey den Stand der Obrigkeit / denn diese Laster nehmen bey den Menschen die beyden Extrema, Lieb und Haß / ein. Wo aber diese gefangen / da ist schon das Recht gebogen / denn die Liebe übersiehet das Böse / und bemäntelt es; der Haß aber will auch das gute nicht billigen; Sondern wie ein böser Magen auch eine gute Speise verdirbet / also der Haß der Person verdirbet auch dero bestes Werck. Wenn Christus gleich noch so unschuldig lebet / ja / jederman gutes thut / so verkehret doch der Haß der Phariseer seine beste Wercke in lauter Greuel. Da sehen wir / wie greulich der eigene Wille / Sinn und Liebe alle dinge metamorphisiren, und das Liecht Finsterniß / die Finsterniß aber Liecht / das Böse gut / uñ das gute böß machen kan. Drum auch vorerwehnter Cicero, in einer schönen Rede von einem Richter und einer Obrigkeit / erfordert: Daß sie könne loßzehlen dem sie gram ist / und verurtheilen

Pro A. Cluētio

len den / der ihr lieb ist/ und solle allezeit gedencken zu thun / nicht was sie wolle / sondern / was das Gesetz und GOttes-Dienst erfodere. Und ferner sagt er am selben Orte/ was ein Regent vor Rathgeber soll haben: Nemlich/ das Gesetz/ den GOttes-Dienst/ die Billigkeit/ Treu und Glauben; Eigen Muhtwillen aber/ Haß / Neid / Furcht und alle Begierden / soll er bey seit setzen. Das siehet/ und sagt ein Heyde/ aus dem Licht der Natur/ und ist waar/ wol dem Regiment/ da es wird in acht genommen!

Ist der Obrigkeit Ihr Ambt von GOtt und Göttlich / so muß sie auch Göttliche Eigenschafften haben. Die Ober-Herren heissen in Heil. Schrifft Götter: **Ihr seid Götter/ und allzumal Kinder des höchsten.** Götter seyn Sie / wegen des Göttlichen Ambts/ das Sie führen/ welches / wie gehöret/ hat einen Göttlichen Ursprung. Götter seyn Sie/ wegen der Göttlichen Authorität, die Sie haben. Deñ wie ein König/ oder Fürst seinem Diener/ und Gesandten seine Authorität verleihet/ daß was Er in dessen Namen thut / geachtet wird / alß wenn es von Ihm geschehen: also verleihet GOtt der lieben Obrigkeit seine Authorität, die Bösen zu straffen/ und die Frommen zuschützen. Götter seyn Sie auch/ wegen der Göttlichen Eigenschafften/ die Sie billich haben solten. GOTT ist ein gnädiger und gütiger GOTT / dessen Güte alle Creaturen und Menschen genieſſen. Diesem lieben GOtt können Sie nicht ehnlicher werden / als weñ Sie sich befleißigen/ sanfft und gnädiglich zu regieren. Daher Antoninus Pius, R. K. recht gesagt: Gnade macht aus einen Käyser einen GOtt. Die Hohe Obrigkeit führet einen Titul / daß Sie sich nennen lassen / Aller-Gnädigste und gnädige/ diesen Titul billiget Christus: Die Gewaltigen heisset man Gnädige Herren / anzuzeigen/ daß die Gewalt müsse mit der Gnade temperiret seyn. Herrschet allein die Gewalt/ und nicht die Gnade/ so heisset es Tyranney. Die schreckliche wütrige/ alß Phalaris, Busiris, Nero, und andere/ haben die Gnade ausgesetzet/ uñ allein Gewalt gebraucht/ dadurch sie deñ sich selbst/ und ihre Unterthanen in das euſerste Elend/ und Verderben gestürtzet. Wenn der Ochse nur seiner spitzigen Hörner/ das Pferd seiner starcken Schenckel / und der Löwe seiner scharffen Zähne/ und andere Thiere/ ihre Macht und Gewalt gegen den Menschen solten gebrauchen/ wer würde sicher seyn? Ja/ wenn ein jeglicher Mensch seiner Stärcke gegen den schwächern solte mißbrauchen/ welch ein Jammer würde unter den Menschen entstehen? Soll derohalben eine Obrigkeit/ die Gewalt hat/ Ihre Gewalt mit Gnade temperiren. Aristoteles hat Fürsten und Herren den Rath gegeben / Sie sollen im gutes thun gleich seyn dem Delphin, welches mit seiner Geschwindigkeit allen Fischen vorschwimmet; Im Zorn und Straffen aber sollen sie gleich seyn dem Gravipedi, oder/ Schwerfuß/ von welchen Plinius meldet/ daß es so langsam gehe/ daß es im gantzen Tage kaum einer Spanne breit fort komme. Die liebe Obrigkeit führet den Titul und Namen/ daß Sie heissen Patres Patriæ, welcher Titul dem Augusto so anständig gewesen/ daß Er von GOTT gewündschet/ Zeit seines Lebens/ diesen Namen zu behalten.

Ps. 82. v. 6.

Luc. 22. v. 21.

L. 8. hist. Mundi c. 8.

Väter aber müssen Väterlich gesinnet seyn/ auch sich Väterlich erzeigen gegen die Kinder. Seyn nun die Obrigkeit Väter des Landes/und der Unterthanen/so müssen Sie ihnen auch Väterliche Liebe und Treu erzeigen. Dieses haben alle löbliche Regenten beobachtet/ deñ ein **weiser Fürst lässet sich gnädig finden.** Mehr alß gülden seyn die schönen Worte/des löblichen Königes/Artaxerxis. Wiewol Ich/ spricht Er/ ein mächtiger König bin / und der gröste Herr auff Erden/habe Ich doch mich meiner Gewalt nicht wollen überheben/ sondern mich geflissen/gnädiglich und sanfft zu regieren/ und den lieben Friede/des sich jederman freuet/zu halten/damit ein jeglicher ruhiglich leben und werden möchte. Dem löblichen/ und gütigen Käyser/Alexandro Severo,verwiesen es seine Mutter und Gemahlin / Er habe/ durch seine Gelindigkeit/ die Käyserliche Hoheit verächtlich gemacht/Nein/sagt der löbliche Käyser/nicht verächtlich/ sondern sicher und langwierig. Rudolphus, ebenmäßig-Hochlöblichster Römischer K. hat pflegen zu sagen: Es habe Ihm wol gereuet/ daß Er zu scharff und strenge/ nie aber/ daß Er zu sanfft und gelinde gewesen. Alphonso ward gerahtē/ seinRegiment schärffer zu führen/Wolt Ihr dann/ sprach Er/ daß Löwen und Bären sollen über euch herrschen? Also zieret einen Fürsten die Göttliche Tugend/ Güte und Gnade/ Lindigkeit und Sanfftmuht.

Gott ist auch ein gerechter/ja/ein schrecklicher und zorniger Gott/ wo man seiner Gnade mißbrauchet/ und auff Muthwillen sündiget. Ein Regent soll nicht nur gnädig und gütig gegen die Frommen/sondern auch streng/ gerecht und Ernst gegen die bösen seyn. Saltz muß das Fleisch haben/sonst wird es stinckend; Wein und scharffe Sachen müssen in die Wunden/sonst wächset faul Fleisch drinne/Blanda patrum segnes facit indulgentia natos. Die Ruthe muß wancken/ sollen im Hause fromme Kinder seyn. Die bösen schädlichen Feuchtigkeiten müssen aus dem Menschlichen Leibe getrieben werden/ sonst richten sie schwere Kranckheiten/ ja/ wol gar den Tod an / daher die Medici gemeiniglich Ihre Curen mit purgantibus und sudoriferis führen. Was seyn böse Buben anders/als schädliche Feuchtigkeiten im Lande/ werden Sie durch der lieben Obrigkeit Rachschwerd nicht ausgetrieben/ möchten sie ein gantzes Land anstecken und verderben/ wie Eli Söhne. Hertzog Friederich/der weise Churfürst zu Sachsen/ ward gefraget; Was Er vom Käyser Carolo V. hielte? Da hat Er geantwortet: Ich halte dafür/ daß Ihn GOtt **zur Gnade / und Ungnade** uns vorgesetzet. Wohl und Weißlich: Ein Regent/ wie gehöret/ soll gnädig seyn/ doch soll seine Gnade dem Muthwillen nicht auffhelffen. Darumb soll er auch streng und gerecht seyn/damit/ wie die Frommen sich über Ihn freuen/ die Buben vor Ihm erschrecken. Höret Paulum: Die Obrigkeit ist GOttes-Dienerin/ dir zu gut. Thustu aber böses / so fürchte dich / denn sie trägt das Schwerd
Rom. 13. v. 4. nicht umbsonst/Sie ist GOttes Dienerin/eine Rächerin zur Straffe über den/der böses thut. **Durch Gerechtigkeit wird der Thron**
Prov. 16. v. 12. **bestetiget.** Die Könige in Persien liessen allezeit Feuer/ als ein Heiligthumb/ vor sich her tragen /davon sagt ein gelahrter Mann:

Sie

Sic justitia Magistratus perpes sit anteambulo. Osiris, der hochweise König in Aegypten/ hat Ihm lassen einen Scepter machen/ nicht auß seinen Golde/ wie die Könige pflegen/ sondern auß einer harten Eichen/die sich nicht beugen lässet/ anzuzeigen/ daß ein König/ durch kein Geschenck oder Gab/ nach ansehen der Persohn/ das recht beugen soll. Denn **ein weiser König zerstreuet den Gottlosen/und bringet das Rad über sie.** Weñ Maximilianus Galgen und Rad vorbey gefahren/ soll Er seyn Käyserliches Haupt entblösset/ und gesagt haben: Salve justitia. Aber von dieser/ und anderen Göttlichen Eigenschafften/ wie sie in der lieben Obrigkeit leuchten sollen/mehr zu reden/ leidet die Zeit nicht. Prov. 20. v. 6.

Dieses/daß die liebe Obrigkeit von GOtt ist/soll auch dienen II.

Denen **Unterthanen**/daß sie sich fein Christlich erinnern/ was sie Ihrer lieben/von GOTT vorgesetzten Obrigkeit/zu leisten schuldig seyn. In der Welt siehet ein König gewaltig drauff/wie man in Respect seiner/mit seinen Dienern und Gesandten verfähret/Wie hoch empfund es David/daß Hanon seine Gesandtē beschimpffete? Wie gewaltig rächete Er sich? Also will auch GOtt/daß man die liebe Obrigkeit/ als seine heil. und gute Ordnung/wol soll in acht nehmen. Wir wollen fürtzlich nur zweyerley besehen/ das wir Unterthanen unser lieben Obrigkeit/alß einer theuren/und wehrten Gabe Gottes/ zu leisten schuldig seyn. Schuldig seyn wir der lieben Obrigkeit EHRE/ deñ Sie haben ein hohes und Göttliches Ambt/daher gebühret Ihnen Ehre/Kein rechtschaffener Christ kan/uñ wird/seiner lieben Obrigkeit die schuldige Ehre verweigern. Denn die/ so GOtt fürchten/halten ihre Regenten in Ehren. Daher vermahnet Petrus: man soll GOtt fürchten/und den König Ehren/und Paulus: **Ehre/dem Ehre gebühret.** Solche Ehre bestehet/theils im **Hertzen**/ daß wir die Obrigkeit/als GOttes Ambt Leute/als Götter/als Engel/und als Heylande/ im Hertzen/ hochachten/ Ihnen alles Gutes wündschen und gönnen. Sie bestehet in **Worten**/daß man Ehrerbietig mit/ und von ihnen/redet; Redet man mit ihnen/so soll es Ehrerbietig geschehen/Christus tadelt es nicht/ daß man die gewaltige gnädige Herren heisset. Also redet sehr Ehrerbietig das Weib von Thekoa gegen König David/Sie nennet sich eine Magd/ Ihn aber/ den David/ einen HErrn/ einen König/ einen Engel GOTtes. So machte es Ithai gegen David: So waar der HERR lebet/und so waar mein Herr König lebet/ an welchen Ort mein Herr/ der König/ seyn wird/es gerahte zum Tode/oder zum Leben/da wird dein Knecht auch seyn. Paulus nante den Landpfleger Festum, κράτιστον, einen theuren und wehrten Herrn: Mein theurer Feste. Doch soll alles ohne Heucheley und Schmeicheley geschehen/deñ das gereichet nur der Obrigkeit zu schaden/ wie am Herode zu sehen. Ehrerbietig soll man reden von Ihnen/ Ihre Tugend soll man/ gegen andere/ gebührlich rühmen und erheben/Ihre Fehler aber/ so viel müglich/ zu decken. Sie bestehet in **Geberden**/ daß man mit entblösseten Haubte/ mit neigen und beugen/oder anderen/ gewöhnlichen und sittlichen Geberden vor 2. Sam. 10. Sir. 10. v. 24. 1. Epist. 2. v. 18. Rom. 13. Sap. 6. Exod. 22. 2. Reg. 14. Nehem. 9. Luc. 22. v. 27. 1. Sam. 14. Act. 26. v. 25. Act. 12. v. 22. 23

vor ihnen erscheine. So machten es die Brüder Josephs / die fielen
Gen. 42. nieder für ihm / zur Erden / auf ihr Antlitz / weil Er Herr im Lande war.
1. Reg. 1. So machte es Bathseba / gegen ihren Eheherrn / David; So vorge-
v. 31. dachtes kluge Weib von Thekoa / So Nathan / der Hoffprediger
2. Sam. Davids selbst. Schuldig seyn wir der liebe Obrigkeit (2) **Gehorsam.**
14. v. 4. Dieses ist natürlich / so / daß ein Vernünfftiger leicht schliessen kan / daß man der lieben Obrigkeit schuldigen Gehorsam leisten soll / deñ darumb heissen Sie Obrigkeit / oder / Oberherren / und Wir Unterthanen / daß Sie herrschen / und wir gehorchen sollen. Gehorchen ist leichter und geruhiger / als herrschen / jenes ist leicht / dieses ist schwer; Denn der gehorchet / hat nur auff ein / der aber / so befiehlet / auff viel Stücke zu sehen / daher wird wol regieren mit unter die schwereste Arbeit gezehlet. Schwere **Arbeit** aber fordert guten Lohn / So gebühret ja billich der lieben Obrigkeit / vor ihre mühselige Regierung / gehorsam. Wüsten die Unterthanen / wie nützlich die liebe Obrigkeit / sie würden ihr den schuldigen Gehorsam nicht entziehen. Die Obrigkeit ist von GOtt / nach dem kläglichen Sünden-Fall / eingesetzet. Deñ der natürliche / und ihm selbst gelassene Mensch ist / ohne GOttes Regierung und Menschen-Zwang / so geil / frevel und muhtwillig / daß
Arnds waar: Christ: l. 1. c. 2. es nicht nur das Ansehen hat / als wenn der Viehische Sinn / im vernünfftigen Menschen / seine Herberg und auffenthalt genommen / sondern auch / daß er alle Thiere an Boßheit übertreffe / Einem unbendigen Thiere aber muß ja nothwendig gesteuret / es muß regieret werden; Solte dem thierischen Menschen aber nicht gesteuret werden / so hätte der Mensch sich vor keinem Thiere mehr / als vor Menschen / zu fürchten. Ja / siehet man es doch / wie schwerlich der Mensch / mit Gesetzen / Straffe / und Zwang zu regieren ist. Weil nun GOtt der Herr im äusserlichen / Bürgerlichen Leben / nicht unmittelbarer Weise / auch nicht durch die Engel / sondern durch Menschen regieren will / so hat Er / nach seiner Vorsichtigkeit / etzliche unter ihnen außgesondert / die Er vor andern mit Klugheit / Verstand / und heroischen Muth begabet / und solchen / über andere zu herrschen / befohlen. Solchen muß man nun billich gehorsam seyn / als einer Göttlichen Ordnung /
Rom. 13 v. 5. und das zwar / **umb des Gewissens willen** / wie Paulus schreibet. An einem ruhigen Gewissen ist / ja / einem Christen viel gelegen / das kan er aber nicht haben / ohne solchen Gehorsam. Es ist auch solcher Gehorsam sehr nützlich und nöthig / deñ er ist das rechte Gebäude des weltlichen Regiments / und alles Bürgerlichen Wolstandes / wird es zerrissen / muß alles zu trümmern gehen. **Ein Reich** / sagt der
Luc. 11. v. 17. Heyland / **das mit ihm selbst uneins wird / das wird wüste / und ein Hauß fället über das andere.** Das Gefäß muß rinnen / wenn die Reiffe und Bänder davon geschlagen. Alles Glück muß verschwinden / wenn dieses Band auffgelöset. Daher auff allen Auffruhr / Ungehorsam / und Wiederspenstigkeit / nur lauter Jammer / und Hertzleid erfolget. Darumb fordert nun auch GOttes Wort
Deut 17 v. 12. so ernstlich / und eiferig solchen Gehorsam: So iemand / sagt Moses / vermessen handeln würde / daß er dem Richter nicht gehorchet / der soll sterben. Alß Joseph solte Aegyptischer Pro-Rex werden / autorisir-

ꝛc ihn sein König mit diesen Worten: Deinem Worte soll alle mein Volck gehorsam seyn/ ohne deinen Willen soll niemand weder Hand/ noch Fuß regen/ in gantz Egypten Lande. So erbieten sich auch die Israeliten gegen Josua alles gehorsams / Im Neuen Testament hebt auch die Christl. Freyheit mit nichten solchen gehorsam auff/ sondern bestetiget ihn vielmehr: Jederman / sagt Paulus, sey unterthan der Obrigkeit. Seinen Titum vermahnet Er: Erinnere sie/ daß sie den Fürsten und der Obrigkeit unterthan/ und gehorsam seyn. Petrus stimmet ihnen bey: Seid unterthan aller Menschlichen Ordnung/ umb des HERRN Willen. Hingegen ist ungehorsam eine Zauberey Sünde / und wiederstreben ist Abgötterey und Götzendienst. Auff solche schwere Sünde aber folgen auch schwere Straffen. Ist Eins. Gen. 41. Rom. 13 c. 2. v. 1. 1. Epist. 2. 1. Sam. 10. v. 23.

DE SECUNDO.

Höret II. Wer Uns unsern theuren Fürsten genommen? Das hat der HERR gethan: **Der HERR hats genommen**/ sagt Hiob. Hiob spricht nicht: Der Teuffel/ die Chaldeer und Araber haben ihm Unglück verursachet. Zwar diese alle waren GOttes Instrumenta, dadurch GOtt des Hiobs Unglück verhengte/ die Araber nahmen ihm seine Rinder und Eselinnen / und tödteten seine Knaben mit der schärffe des Schwerdts. Die Chaldeer überfielen mit dreyen Spitzen seine Camele / nahmen sie/ und tödteten seine Knechte. Der Teuffel trieb in der Lufft die schwefelichten Dünste und materien zusammen/ zündete sie an / und lies Feuer vom Himmelfallen / und verzehrete seine Schaafe und Hirten. Er lies einen grausamen Wind kommen von der Wüsten / mit welchen sich der Unglücks-Vogel wol selber vermenget/ und stieß das Hauß herunter/ und tödtete seine Kinder/ wie ihm GOtt der HERR solches alles macht gegeben. Allein Hiob achtet die ohnmächtigen Feinde/ die ihm ohne GOttes Verhengniß nicht ein Härlein konten krümen/ nicht der würde/ daß er ihrer auch gedencken / Ich geschweige / sein unglück ihnen zu schreiben solle; Sondern er siehet auff die Causam principalem, das ist/ auff GOtt selbst/ dessen Instrumenta alle Creaturen seyn. Ein Instrument aber ist in so weit ein leb- loses Ding / kan sich nicht ehe regen / bis es von seinen Meister wird gebraucht. Also seyn alle Creaturen in GOttes Händen Instrumenta, die Er nach seinen Wolgefallen führet/ thun sie uns gutes/ so seyn Sie GOttes Instrumenta, dadurch Er uns seine güte beweiset / und es heisset/ der HERR hats gegeben. Wenn es regnet / thut es nicht der Himmel/ sondern GOtt durch den Himmel / verschleust GOtt den Himmel/ kan er nicht regnen/ sondern muß 3. und ein halb Jahr Stal- uñ Eisenfest seyn. Die Sonne scheinet zwar/ aber GOtt gibt ihr das Liecht/ weñ der nicht will/ so muß sie traurig stehen/ uñ drey gantzer Stunden ihr Liecht verlieren: Also auch/ thun uns die Creaturen schaden/ so seyn sie Gottes Instrumenta, dadurch er entweder unsere Sünde straffet/ wie insonderheit Pharao erfahren; Oder/ wie an Hiob/ unsern Glauben und Gedult übet. Also/ weñ es blitzet/ donnert/ stürmet und hagelt/ dadurch Menschen und Vieh verderben / thut es der Himmel und Lufft nicht / sondern GOtt durch den Himmel/ und so ferner in allen Straffen und Züchtigungen/ deñ es ist kein übel in der Stadt/ Amos. 3.

Matt. 10. Esa. 45. das der HERR nicht thut; Ohne GOttes Willen kan uns kein Haar vom Haubte fallen. GOtt schaffet das übel.

Ist nun alles von GOtt / so ist auch der Todt **unsers Hochseeligsten Fürsten** von GOtt kommen. Ach freylich! Deñ GOtt

Psal. 90. Sir. 11. Hiob. 14. ist es/der die Menschen lässet sterben. Der HERR ist es/ von welchen Leben und Todt kömmt. Der HERR ist es/ welcher den Menschen ein Ziel gesetzet/welches Er nicht kan überschreiten. Nun möchte wol einer oder etzliche/ oder ihr alle zu wissen begehren: Warumb GOtt in so kurtzer Zeit/ in 15. Tagen/ uns zweene liebe / treue und fromme Landes-Väter durch den Todt genommen? Allein/aus diesen sorgfältigen Gedancken werde Ich vor dißmal niemande helffen / Ohngefehr ist es nicht geschehen / es ist ein Werck der geheimen und wunderbaren Gerichte GOttes/in dieselbe aber gebühret uns nicht zu sehen /

Rom. 11. zu erforschen aber ist unmüglich/lasset uns sagen mit Paulo: **O welche eine Tieffe!** Doch wisset: Daß wir mit unsern schweren/ja/ Himmel-schreyenden Sünden / diese traurige Fälle verursachet / deñ

Sir. 10. Prov. 28. umb des Landes-Sünde willen kommt das Reich von einem auff den andern. Umb des Landes-Sünde willen werden viel Verenderunge der Fürstentühme. Drumb lasset Uns Busse thun/daß nicht was ärgers folge. Aber diese materie setzen wir itzo aus / und damit die Zeit nicht zu lang werde/ wollen wir alles übrige bey seit setzen / und aus diesen anderen Stück nehmen

Einen hertzlichen Trost/ der ist dieser: Wir wissen / GOtt lob! wo unser seeligst verstorbener Fürst ist. Nicht hat Ihn weggerafft das blinde Glück/ davon wir Christen auch nichts wissen wollen. Nicht hat Ihn hingenommen eine strenge und schreckliche Verhengniß / die auch dann wol / der Sünden halber / die höchsten / ja/ gar gekrönte Häubter betrifft / wie denn viel klägliche Exempel bekant / daß viel grosser Potentaten durch jämerliche/ unglückliche/und seltzame Fälle seyn umbkommen. So hat Er sich auch uns selbst nicht genommen/ wie viel wütrige gethan/ alß Sardanapalus, Nero, und andere / die Ihre selbst-Mörder geworden. So haben ihn auch Satan, und böse Leute mit Gifft/und anderer Grausamkeit/nicht auffgerennet. So ist auch ja der Todt nicht geruffen/ oder gleichsam mit Gewalt genötiget/durch unmäßiges fressen und sauffen/das Ach leider! in Teutschland ein allgemeiner Gifft und Würgestrick geworden / insonderheit an grosser Herren Höffe/ welchem schädlichen/schändliche/viehischen und unchristlichen Laster Ihr Durchläuchtigkeit nicht zugethan / sondern ein sehr mäßiger Herr gewesen. So ist auch endlich an fleißiger Cur und vorsorge nichts verseumet/das das theure Leben auffhalten möchte; Sondern der HERR hats gethan; Der HERR/der das meiste Recht zu Ihm hatte/ der Ihm das Leben/ und uns den Fürsten gegeben/ hat beides genommen. Ach! Wer kan diesen allergerech-

Psal. 119. Exod. 34. testen-HERRN scheltẽ? Deñ alle seine Gerichte sind ja gerecht. **Er ist allein gerecht / und kein Mensch ist unschuldig vor Ihm.** Kan Gabel sich nicht beschweren / daß Tobias sein Geld wiedergefordert: Kan kein frembder sich beschweren / wenn ein Vater sein Kind heimfordert; Darff ein Knecht seinen Herrn nicht fragen /

war-

warumb Er diß/oder das/vorhabe; Wie viel weniger dürffen wir/arme Menschen/ den grossen Himmels Gott fragen / warumb Er diesen theuren Fürsten/den wir/ als unsern rechtmäßigen Landes-Herrn noch nicht gesehen / vielweniger unterthänigst auffgewartet / so frühe von uns genommen? Ach! der HErr/der ihn gegeben hat/hat recht dazu gehabt/ihn wieder zu nehmen. Der HErr hats gethan/ der allerweiseste HErr/der allein weise ist/ der am besten gewust/ was der lieben/ frommen Seele ist nützlich gewesen. Der HErr hats gethan/der gütigste HErr/ der es mit keinen Menschen böse meinet/ der aller Menschen Heil suchet / **der alles wohl gemacht**/der die Seinigen vor dem Unglück wegrafft. Der hat zu unsern frommen Fürsten/durch diesen Todes-Fall/gesagt: Gehe hin/mein Fürst/in deine Kammer/und schleuß die Thür nach dir zu/verbirge dich eine kleine Augeblick/biß der Zorn fürüber gehe. Nun/ dieser gerechte/ allweise und gütige GOtt/ hat uns unsern Herrn genommen. Er hat ihn **genommen**/nicht zerstöret/ nicht verderbet oder vernichtet / sondern Er hat Ihn zu sich genommen. In seiner Sprache stehet ein Wörtlein/das gebraucht wird/ wenn ein Mensch/ aus einem mühseligen und beschwerlichen/in einen weit glücklichern und seeligern Stand versetzet wird. Also stehet von Enoch: weil Er ein göttlich Leben führete / nam ihn GOtt hinweg; So bat auch Elias: Es ist gnug HERR / so nimb meine Seele von mir. Und hernach stehet: Er sey auffgenommen worden gen Himel. Alß es dem Jonæ nicht nach dem Kopffe gieng/spracher: Nim doch/HErr/ meine Seele von mir. Es heisset zwar/geben ist seeliger/deñ nehmen; Deñ geben beliebet/ nehmen betrübet. Insonderheit ist dieses nehmen schmertzlich/weñ wirs mit natürlichen Augen ansehen: Schmertzlich ist es dem/ der genommen wird. Denn der muß sein liebstes/ das Leben lassen / Ach! das schmertzet. Wehe thuts/weñ gute Freunde/ viel weher/weñ Leib und Seel sich scheiden. Die Augen brechen: das Liecht meiner Augen ist nicht bey mir; Das Angesicht erblasset: Meine Gestalt ist verfallen; Die schöne Farbe verschwindet: Die Schönheit wird verzehret/ wie von Motten; Das Hertz klopffet/ denn die Angst ist groß. Schmertzlich ist es denen Hinterbliebenen. Ach! wie schmertzet es die Durchlauchtigste Fürstin / Unsere Gnädigste Landes-Mutter und Regentin? daß Sie/durch dieses **Hinnehmen**/ in den betrübten Witwenstand gesetzet. Eine Wittwe/ ob sie gleich Fürstlich ist / so hat sie doch auch Fürstlich Elend / das Fürstliche Elend aber ist grösser/alß das gemeine Elend. Ach! wie schmertzet es die Durchlauchtigste Printzen und Fräulein? denn durch dieses **Hinnehmen** ist ihnen genommen / ein holdseliger und getreuer Vater/ der Sie hertzlich geliebet/und Väterlich versorget / und zur waaren Gottesfurcht/ reiner Religion/und allen Fürstlichen Tugenden auferziehen lassen. Ach! wie schmertzet dieses **Hinnehmen** uns arme Unterthanen? deñ wir sind beraubet eines frommen/ Gottesfürchtigen / gerechten / weisen und gütigen Landes-Herrn. Sehet!/ also schmertzet zwar das hinnehmen / wenn es heisset/der HErr hats genommen. Allein wir sollen bedencken / daß es der HErr gethan. Ey so ist es ein seeliges Hinnehmen; Deñ was GOtt nimbt/ das nimbt

Rom. 8.
Marc. 7
Esa. 26.
Gen. 5.
1. Reg. 19
2. Reg. 2.
Jon. 4.
Ps. 38. v. 11.
6. v. 8.
39. v. 12.
25. v. 17.

Er auß dem Elend/in die Freude/auß der Gefahr/in die Sicherheit/
Apoc. 14. deñ die **Seelen der Gerechten sind in der Ruhe/keine Quaal rühret sie an.** Ey/so lasset Uns nicht so sehr bedencken das seelige Hinnehmen/als die Gefahr/daraus Ihr. Durchl. sind entrissen/
Sap. 3. das ist die Welt/von welcher es schon längst geheissen: Die gantze
1. Joh. 5. v. 19. Welt lieget in Argen. Lasset Uns bedencken den seeligen Ort/dahin Ihr. Durchl. seyn genommen; das ist/der Seelen nach/der Himmel/dem Leibe nach/das Grab/Ach schöne Oerter! Sicher und wol ist dem Leibe im Grabe/das ist so vest verschlossen/das keine Arbeit noch Mühe/kein Creutz noch Noth/keine Kranckheit noch Schmertzen/Krieg noch Gefahr/kan hineindringen/alles muß überhin blasen.
Luc. 16. Noch besser ist der Seelen im Himel/deñ die ist in Abrahams Schoß/
Luc. 23. Im Paradies/in der Hand Gottes/In der Gesellschafft der Engel/
Sap. 3. bey den HERRN allezeit. Was solte ihr doch mangeln? Nichts.
1. Thess. 4. Lasset Uns bedencken die fröliche Wiederkunfft: Die Fürstl. Fr. Witwe kriegt Ihren Herrn/Die Fürstl. Kinder Ihren Vater wieder/und wir betrübte Unterthanen werden/am grossen Tage der Wiederbringung/unsern liebsten Herrn sehen/Das soll uns alle tröstẽ/deñ Wiederkommen das macht/daß man scheiden nicht acht/ja/weñ uns Lebendigen mit den Seelig-Verstorbenen zu reden vergönnet/würde die Durchlauchtigste/und hochseeligste Seele/uns diese Trost-Worte durch die Lufft zu ruffen: Gesegne Euch GOtt der HERR/Ihr viel geliebte mein/trauret nicht allzu sehr/über den Abschied mein/bestendig bleibt im Glauben/wir werden in kurtzer Zeit/ein ander wieder schauen/dort in der Ewigkeit. Ist der ander/wir schreiten kurtzlich zum dritten.

DE TERTIO.

Wie sich ein Christ/und wir alle/bey solchen unvermuthlichen/plötzlichẽ Traur-Fällen uns sollen verhalten.

Hiob sagt: Der Name des HERRN sey gelobet. Hie hören wir/daß wir GOtt sollen loben. Wie? Möchte allhie einer/aus einfalt/oder ein ander aus Argelistigkeit fragen: **Sollen wir noch GOtt loben/daß er uns durch den Todt/einen solchen theuren/lieben und frommen Fürsten genommen?** Loben kan ohne Freude nicht geschehen/wie schicket sich aber Freude zur Traur? Aber wisse/daß in solchen Zustande sich zweyerley findet; Einmal/der Schmertz/und das/was uns krencket; Darnach/der Göttliche Wille/und dessen Vollbringung. Uber das Erste dürffen wir nicht jauchtzen oder frolocken/deñ wir seyn Menschen/GOtt begehret auch nicht/daß wir durch eine Stoische Unempfindligkeit/und Hartmütigkeit/die Menschlichen Affecten, und zu gleich/die Menschliche Natur selbst/sollen auß ziehen/und über die Traur-Fälle gleichsam lachen. Nein/GOtt greifft Uns darumb an/daß wir es fühlen/über den Schmertzen klagen/und bey Ihm/mit kindlicher Zuversicht/Trost und Hülffe suchen sollen. Ein Kind/das zu der Ruthen lachet/und der schläge nur spottet/ist einer unbändigen und harten Art; Das aber leichtlich/über den empfundenen Schmertzen/weinet/sich bessert/und umb Verzeihung bittet/machet von ihm gute Hoffnung: Also ein

Mensch

Mensch/der durch Schmertz und Trübsal nicht gebeuget wird / muß ein verstocktes/ hartes und halßarriges Hertz haben / wie Pharao, über welche Unart GOTT beweglich klaget: Was soll man weiter an euch schlagen/ so ihr des Abweichens nur desto mehr machet? Wenn ein Krancker/wegen Hefftigkeit der Kranckheit/oder verwundeter/wegen Tieffe der Wunden/über keinen Schmertzen/noch Empfindligkeit klaget / ist es ein gefährlich Ding umb seine Genesung. Wenn ein Mensch der Zucht nicht mehr achtet/ alß dañ ist es geschehen/ Er ist der Straffe nahe/ denn auff die verachtete Zucht = Hand / folget gewißlich die schwere Zorn = Hand. Was das andere/ nemblich/ den Göttlichen Willen/ und dessen Vollbringung betrifft/müssen wir uns billich darüber erfreuen/und dafür GOtt loben. Deñ wir wissen/daß GOttes Wille so gut/daß Er allezeit unser Heil suchet/darumb lesset Er uns bald gehen in Seilen der liebe / uñ überschüttet uns mit Wolthaten/daß Er uns möge zu sich locken; Will das nicht helffen/greifft Er Uns hart an / nur daß wir vor dem ewigen Verderben gesichert werden. Ein Artzt/ damit der Patient bey Leben bleibe / schneidet die verfaulete/und vom kalten Brandt angezündete Glieder / Arme und Beine weg / noch muß Jhn der Patient dancken/ und einen schweren Lohn geben. Solte deñ der liebe GOtt keinen Danck haben / weñ Er den Leib angreifft/daß die Seele genese/ wenn er das Zeitliche nimbt/ daß wir das Ewige erhalten? Ein from̃ Kind küsset die Ruthen/ und liebet sie nach den schlägen/ Eines from̃en Christen Spruch ist: HERR fahre hiefort/ und schone dort/und laß mich hie wol büssen. Also hat Hiob Gott nicht gelobet/daß er ihm seine Kinder und Güter genom-mẽ/alß wäre er dezer überdrüßig wordẽ/ alß lachete er zu den schlägen/ Ein anders zeiget ja sein Kleider reissen/ sein Haar und Bart reuffẽ/ sein mit Aschen bestreuetes Haubt; Sondern er lobet vielmehr GOtt/ daß er seinen Willen/zu seinen eigenen Heil und Besten / an Jhm vollbringen wollen. Also freuen wir uns nicht / daß Uns GOtt unsern theuren und frommen Fürsten genommen/sondern wir beklagen/ wir betrauren und beweinen es/ wie itzo Unser Traur = Versamlung zeiget. Jnmittelst aber/weñ wir Gottes Willẽ bedencken/sagen wir: Der Name des HErrn sey gelobet. Deñ weil GOttes Wille allezeit heilig und gut ist/also ist GOtt deßwegen auch allezeit zu preisen. Nicht ohne ist es/ viel gottloser Tyrannen und Regenten haben also gelebet/daß die Unterthanen von Hertzen sich über ihren Tod und Untergang gefreuet. Weñ Nero, Caligula, uñ andere Wütrige gestorben/ ist zu Rom groß Triumph und Freudenfeyer gehalten; Allein wir reden anitzo nicht/wie man sich soll verhalten / wenn man solcher böser und Tyrannischer Regenten los wird; Sondern was man soll thun/weñ GOtt auch die From̃en und Tugendhafften Regenten/ als uns/Ach leyder! leyder! geschehen/weg nimbt. So soll man Erstlich/erkennen GOttes heil- und guten Willen / und sich demselben in Gehorsam unterwerffen/aus welchen Erkäntniß wird folgen ein andächtiges Lob GOttes / daß es GOtt wol gemacht/ denn GOttes Wille und Wercke / müssen nicht nach unsern gutdüncken / sondern unser Lob und Wille / nach GOttes Willen gerichtet werden / daß wir auch GOtt loben/ ob Er gleich wiedersinnisch handelt. So müssen wir

Esa. 1. v. 5.

auch solches dem Teuffel zu Trotz thun. Der Teuffel sähe gern/ daß wir im Creutze/ aus Ungedult/ GOtt läsierten/ wie Chrysost: über unsern Spruch/ sehr nachdencklich spricht: Diabolus exspectavit im precationem, sed audivit gratiarum actionem. So ist es auch keine Kunst/ Gott loben/ wenn Er das gute gibt/ sondern es ist kunst/ GOtt loben/ weñ Er das gute und liebe nimbt/ Das that David: **Ich will den heilsamen Kelch nehmen/ und des HERRN Namen predigen.** Das that Sara/ drumb spricht Sie/ in Ihren schweren Ehe-Creutz/ alß Ihr Satan 7. Männer ermordet: Deinem Namen sey ewiglich Ehre und Lob/ du GOtt Israel. Solches aber kan nicht geschehen/ ohne eine geduldige Resignation unsers eigenen Willens/ daß wir gleichsam von uns selbst/ und unsern eigenen Willen/ Sinn und Lust ausgehen/ und uns mit waazer/ geduldiger Gelassenheit in GOtt/ und dessen Willen versencken/ welches denn ein sehr nothwendiges Stück unsers Christenthumbs ist/ ohne welches wir vergeblich den Namen eines Christen führen. Wer mein Jünger seyn will/ spricht der Heyland/ der verleugne sich selbst/ nehme sein Creutze auff sich/ und folge mir. Fürwar ein grosses/ sich selbst verleugnen/ das ist/ seine eigene Lust/ Willen und Begierde brechen/ thun als wenn man weder sich/ oder seinen eigenen Willen kenne; Noch gröſſer ist es/ sein Creutz/ das ist/ alles das/ was dem Adamitischen Fleische wehe thut/ und wiederlich ist/ auff sich nehmen/ nicht/ als weñ es eine Last/ sondern eine Lust/ nicht/ als weñ es eine beschwerde/ sondern eine Zierde/ nicht/ als weñ es Leid/ sondern lauter Freude were/ und Christo nach folgen/ alß weñ man noch nicht gnug zutragen/ alß weñ man gleichsam mehr begehrte/ alß wenn das liebe Creutz lauter Honig und Zucker were. Dieses alles aber kan nicht geschehen/ ohne eine tieffe Resignation und geduldige Gelassenheit. Unmüglich aber kan diese allerschönste/ und zugleich schwereste Christen-Tugend in dem Hertzen eines Menschen gepflantzet werden/ ohne Erkäntniß und Ergreiffung des Göttlichen Willens/ daß ein Christ vor erst GOttes Willen erkenne/ wie Er deñ auch waarhafftig ist/ als einen guten und heiligen Willen/ einen Willen/ der derer Menschen zeitliches und ewiges Heyl suchet. Wird sich solch Erkäntniß bey den Christen finden/ so wird er den erkanten guten Willen GOttes lieben/ seinen eigenen verwerffen/ und sich jenem in allen Stücken unterwerffen/ sagend:

Pſ. 116.

Tob. 3. 23.

Nun weiß ich/ daß dein Vater Hertz/
Mir darumb aufflegt Angst und Schmertz/
Auf daß ich durch des Creutzes Pein/
Möge hie from/ und dort seelig seyn.

Weil deñ nun uns Christen an diesem Stück so hochgelegen/ so soll es auch/ bey diesem dritten und letzten/ unser **Schlus-Lehre** seyn. So lernet nun ein Christ/ der da begehret hie ruhig/ und dort seelig zu leben/ der muß seinen Willen brechen/ und sich GOttes Willen unterwerffen/ ja/ Gott im Creutz noch loben/ so/ daß er auch im schwereſten Leiden könne mit Hiob sagen: Der Name des HERRN sey gelobet. GOttes Wille geschicht/ und muß geschehen/ das weiß ein Christ/ deñ so Er spricht/ so geschichts/ und so Er gebeut/ so stehets da.

Pſ. 33. v. 9.

Alles

Alles was Er will/das thut Er/im Himmel und auff Erden/im Meer und allen Tieffen/der HERR Zebaoth hats beschlossen/wer wils wehren? GOttes guter gnädiger Wille/ sagt Herr Luth. geschicht wol ohne unsere Bitte / aber wir bitten in diesem Gebet/daß Er auch bey uns geschehe. Wir müssen mit unsern Willen gleichsam GOttes Willen bekräfftigen/ und unser Amen darunter drücken / und sagen: Fiat voluntas tua, wir müssen singen mit der Christlichen Kirche: Ps. 135. v. 6. Es. 14. v. 27.

Was mein GOtt will/ das geschch allzeit/
Sein Will der ist der beste
Zu helffen/ denn Er ist bereit /
Die an ihn gläuben feste /
Er hilfft aus Noth / der fromme GOtt /
Und tröst die Welt ohne massen /
Wer GOtt vertraut / fest auff Ihn baut /
Den will Er nicht verlassen.

Dieses hat gethan die gantze Schaar der GOtt gelassenen Seelen: Auß vielen wenig: Unser Hiob stehet billich mit seiner tieffen Gelassenheit und gedultigen Resignation voran: Wie es dem HERRN behagt/ so ist es geschehen. Ihm folget David/der muthige Held/ der senckt sich so gar in GOttes Willen/daß ers auch gleich achtet/ein gantzes König-Reich haben/ und nicht haben. Werde Ich/ spricht er/Gnade finden für dem HERRN/ so wird Er mich wiederholen/uñ wird mich sie sehen lassen/und sein Hauß. Spricht Er also: Ich habe nicht lust zu dir/siehe/hiebin Ich/Er machs mit mir/wie es Ihm wolgefället. Maria/die gebenedeiete/ spricht: Siehe/ich bin des HErrn Magd. Augustini Seufftzer war: Domine, da quod jubes, & jube, quod vis. Nicht nur bey Christen/sondern auch gar bey Jüden und Heyden / hat sich eine solche Resignation gefunden. Rabbi Gamaliel soll diesen Spruch geführet haben: Thue GOttes Willen / alß deinen eigenen Willen / damit Er deinen Willen thue/alß seinen eigenen. Stelle ab deinen Willen/ umb seines Willens willen / daß er auch anderer Leute Willen abstelle/umb deines Willens willen. Fürwaar nicht Jüdisch/sondern Christlich vom Demetrio meldet Seneca/daß er gesagt: Dieß eintzige habe Ich mich über euch/ihr unsterbliche Götter zubeschweren/daß ihr mir euren Willen nicht eher habt kund gethan / deñ so wolt Ich ehe dazu kommen/wozu Ich nun geruffen kommen bin. Wolt Ihr/daß Ich Kinder erziehen soll? Die hab Ich euch erzogen: Wolt ihr ein Stück von meinen Leibe? Nehmts hin. Ja/das ist nicht viel/ bald will Ich mich euch gantz überlassen: Wolt ihr meinen Geist? Warum nicht? Es soll an mir nicht mangeln/ihr sollet bald wieder bekommen/was ihr mir gegeben habt. Ich will mich nicht zwingen noch treiben lassen. Denn ich diene GOtte nicht/ sondern Ich pflichte ihm bey und folge Ihm gerne. Fürwaar nicht Heydnisch/ sondern Christlich. Diese aber alle hat übertroffen der Heyland Christus/der auch im schwersten Leyden / dem Göttlichem Willen alles heimgestellet / sein Wort war: Doch nicht wie Ich will/ sondern dein Wille geschehe. Es erfordert auch solches die Art und Eigenschafft/ beydes unsers/ und auch des Göttlichen Willens. Unser wille ist offtmals ein unverständiger Wille/wissen selbst nicht/ was uns nütze/ wehlen offt das schädliche/vor das nützliche/wie die Kinder etwan umb Messer und Feuer weinen/ damit sie sich doch hernach verwunden und brennen: Also will mancher unverständiger Mensch nur Reichthum/der ihm doch schädlich an der Seeligkeit: Gesundheit/die ihn doch fordert zur Verdamniß: Ehre/die ihn doch bringet zu Fall: Wollust/welche ersticket die Seele. Unser Wille ist ein boshafftiger Wille/erkennet gleich das Gemüthe das gute/will es doch der Wille/auß lauter Boßheit/nicht ergreiffen. Solte mancher Mensch seines Hertzens-Grund eröffnen / müste er der Medea die Wort abborgen: Video meliora, proboque, deteriora sequor. Mancher C. 1. v. 21. 2. Sam. 15. v. 25, 26. Luc. 1. v. 38. Luc. 22. v. 42.

cher Christ weiß es wol/daß das Creutz- Reiche Leben der Christen sicherstes und bestes Lebē sey/doch fleugt er das Creutz/wie den Teuffel. Er greifft und erhaschet ihn aber das Creutz/nimbt ers an mit ungedult / trägt es mit murren / ja/ wol gar mit lästern. Hingegen aber ist GOttes Wille ein solcher Wille / weñ ihn ein Christ recht betrachtet/muß er seinen eigenē verlassen/uñ sich diesen unterwerffen/deñ Gottes Wille ist ein **gebührlicher/zuständiger Wille**. Er ist unser HERR/wir seine Knechte/ Er unser Vater/ wir seine Kinder/ Er unser Töpffer/wir sein Thon. Ey/ so ist es unsere Schuldigkeit/ daß wir uns seinem Willen unterwerffen. GOttes Wille ist ein **Allmächtiger Wille**: Wer kan seinem Willen wiederstehen? Niemand. Drumb ist es vergeblich/anderst wollen/alß GOtt will. GOttes Wille ist ein **vergnügender Wille**/So lange der Mensch seinen eigenen Willen folget/lebt er in steter unruhe/weiß selbst nicht/ was er aus vielen wehlen soll/ suchet bey andern Raht/fället wie ein verwehntes Kind/bald auff dieses/bald auff jenes/was er heute will/ verwirfft er morgen. Aber weñ der grosse El Schaddai, der ihm selbst gnugsamer/und niemandes bedürffender GOtt/ mit seinen vergnügenden Willen dazu kömpt/ so ist unsere Seele gesetzet und gestillet. GOttes Wille ist ein **hochweiser Wille**. Er weiß das/was uns nützlich ist/ recht anzugreiffen: Wir wissen nicht / was wir thun sollen/unsere Augen sehen nach dir. Er kan es auch herrlich hinaus führen. Gottes Wille ist ein **heiliger Wille**/der da will/daß wir hie sollen fromb/und dort seelig seyn. Satan will uns verschlingen/die Welt will uns verführē/unser eigen Fleisch und Blut will gern folgen/ aber Gottes Wille meinet es gut mit uns/ in Zeit und Ewigkeit/ wer diesen Willen thut / komt in den Himmel/ und bleibet ewiglich. Wenn ein Christ dieses alles bedencket / wird er fürwahr den heil. und guten willen Gottes / bey allen Begebenheiten und Fällen/ so respectiren/daß er sich ihm gedultig unterwerffe/und daher mit Hiob sage: Der Name des HErrn sey gelobet. Mit David: Ich lobe den HErrn/ der mir gerahten hat. So sehet Ihr nun M. L. wie wir uns bey diesem unsern traurigen Zustand/da wir beraubet seyn eines Gottfeeligen/frommen/ liebreichen/gütigen und gerechten Landes-Vatern/ verhalten sollen? Nemlich/ wir sollen erkennen GOttes heil. und guten Willen / uns demselben gehorsam unterwerffen/das Rühtlein küssen/und Hiob nach sprechen: Der HErr hats gegeben/der HERR hats genommen/der Name des HERRN sey gelobet. Damit wir aber solches nicht nur mit dem Munde / sondern auch von Hertzen mögen sagen / so seufftzet kürtzlich zum Beschluß:

HEiliger/gerechter Gott/ Hertz allerliebster HErr und Gott/ du hast uns uñ unser Sünde willen ein hartes erzeiget/uñ uns eine Wunde über die ander geschlagen/die Cron unsers Haubtes ist gefallen / und die Seule unsers Landes hastu umbgeitzē. O wehe Uns! daß wir so gesündiget habē. Ach! HErr/ HErr/ laß ja nichts ärgers folgen/laß ja diese Zornzeichen keine vorbotē grösser Straffen seyn. Ach! höre auff zu straffen/ fange an zuverschonen / und vergib Uns unsere Sünde. Hastu uns lieber Vater betrübet/ ey/ so tröste und erfreue uns wieder/das wirstu thun/ wenn du in deinen Göttlichen Schutz uñ Schirm/ güte und Gnade uns nimbst/Unsere Durchlauchtigste Regentin/die Duchlauchtigste Printzen und Princessin hastu betrübet/ lieber Vater / Ach! tröste Sie wieder: Du hast Sie beraubet/Ach! gesegne Sie wieder an Leib und Seel. Gib ihnen deinen heil. Geist/den Geist der Weißheit und der Krafft/ daß Sie diese Stadt und Land mögen heilsamlich regieren / zu deines Namens Ehre/ und der Unterthanen Wolfahrt. Laß unter Ihren Regiment Heil und Segen blühen/laß Gerechtigkeit und Friede sich küssen. Gib uns Unterthanen auch ein gehorsames/williges Hertz/daß wir vor allen dingen nach deinen heiligen Willen leben/auch unser lieben Obrigkeit willig und gerne gehorchen/ auff daß wir unter ihnen ein geruhiges und stilles Leben führen mögen/in aller Gottseligkeit und Erbarkeit/ gib/daß wir so leben/daß wir alle seelig werden/AMEN/ umb JEsu Christi und seiner heil. Wunden willen / AMEN. Wir dringen noch/ lieber Vater/ mit einem gläubigen und andächtigen

Vater Unser ꝛc.

Rom. 9. v. 19.
Judith. 16. v. 16.
Ps. 131. v. 3.
2. Par. 20. v. 21.
Es. 28. v. 29.
Matt. 7. v. 21.
1. Joh. 2. v. 17.
Ps. 16. v. 8.

Xb 4574
4°

ULB Halle 3
004 193 61X

Sb

VD17 w.c.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-50019-p0027-9

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-50019-p0028-5

Traur-und Ehren-

Predigt /

Uber den zwar Hochbetrübten / frühe-

Abschied /

Des Weiland Durchlauchtig

nen Fürsten und H

HERRN J

Fürsten zu Anhalt / Grafen zu Asca

Bernburg / Jever und K

Gehalten zu Jevern / in der

Aus den Worten Hiobs C. 1. v. 21.

Durch

PETRUM CAS

HUPENIUM

Dienern des Göttlichen Wo

Herbst /

Gedruckt bey Joachi

M. DC. LXI

KODAK Color Control Patches © The Tiffen Company, 2000 Kodak LICENSED PRODUCT
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches